

(Simburger Tageblatt)

Benutzungspreis: 1 Mark 50 Hfg.
vierteljährlich ohne Verkaufsfahrgab oder Bringerzinsen
Einschickungsgebühr: 15 Hfg.
die Schriftsteller Warmundgebiete oder deren Raum.
Reflexen die 91 mm breite Vertikale 35 Hfg.
Robott wird nur bei Kibberholungen gemittelt.

78. Jahrg.

meiner Hand den wohlverdienten Lohn zu empfangen.

Warschau und Jwangorod.

Der Eindruck in Berlin und Wien.

Berlin, 5. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Zu dem Fall von Warschau und Jwangorod bringen die Abendblätter Artikel, in denen sie auf die Bedeutung der Eroberung der beiden Festungen hinweisen und dankbar den herrlichen Taten der verbündeten Heerführer und Soldaten Anerkennung zollen. In allen Straßen wehen die Fahnen von öffentlichen und privaten Gebäuden, die Gloden verkünden den großen Sieg. Überall sieht man freudig erregte Gesichter. Einer rief dem andern bei dem Bekanntwerden die frohe Botschaft zu, und es bildeten sich fröhliche Gruppen wie bei den ersten Tagen der Mobilisierung.

Wien, 5. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Schon in den Vormittagsstunden verbreitete sich das Gerücht von der Einnahme von Warschau. Als diese Nachricht in den ersten Nachmittagsstunden durch den Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung bestätigt wurde, durchlief eine Jubelstunde das ganze Land. Vor den Redaktionen, die Extrablätter veranstalteten, sammelten sich Menschenmengen an. Die Blätter gingen von Hand zu Hand. Wo Hurra-Rufe auf die verbündeten Armeen und ihre ruhmreichen Heerführer erschollen, wurden sie vielschönig wiederholt. Kurze Zeit darauf schmückten Fahnen die Häuser. Bürgermeister Dr. Weisskirchner ordnete sofort die Beflaggung der Gemeindegäude an. Als in den späteren Nachmittagsstunden durch die Nachricht von der Befreiung von Jwangorod durch unsere Truppen bekannt wurde, steigerte sich die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung, die sich in spontanen patriotischen Kundgebungen Luft machten. Auch aus den Provinzstädten treffen Meldungen über eine begeisterte Aufnahme der Nachrichten über den Fall von Warschau und Jwangorod ein.

Die Bekanntgabe in Konstantinopel.

Konstantinopel, 5. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Bekanntgabe der Einnahme von Warschau hat hier den tiefsten Eindruck gemacht. Die von den Zeitungen getragene Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. In kurzer Zeit trugen alle Straßen reichen Flaggen Schmuck.

Die Schlacht um Warschau.

Paris, 4. Aug. (Z. U.) (Privatmeldung.) Die „Information“, die schon vor einigen Tagen auf die Notwendigkeit der Räumung Warschaus vorbereitete, schreibt heute: Die gewaltige Schlacht in Russland, die sich auf einer Front von mehr als 1200 Kilometer erstreckt, erfährt fortwährend Veränderungen. Die Entscheidung würde nur durch eine Ueberraschung in einem Abschnitt herbeigeführt, wo sie niemand erwartet. Die bedeutendste Aufgabe des letzten russischen Erlasses ist die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm. Die Aufgabe dieser Linie, die unsere Verbündeten so hartnäckig verteidigten, ist die Folge der Fortsetzung der Weichsel zwischen Warschau und Jwangorod, durch die österreichische Heeresgruppe, der man in dieser gewaltigen Schlacht nur eine demonstrative Rolle zugeschrieben hatte. Die Russen glaubten sicherlich, daß die Weichsel, die an dieser Stelle eine Breite von 500 bis 600 Metern hat, ein genügendes Hindernis gegen das Vordringen des Feindes bilden werde, und ließen sich in ihrer Ueberwachung dieses wichtigen Punktes täuschen. Die Gefahr infolge dieses Erfolges des Feindes, im Rücken gefaßt zu werden, veranlaßte unsere Verbündeten, die Verteidigungslinie Lublin-Cholm aufzugeben und ihre Armeen auf eine rasch rüdwärts vorbereitete Stellung zurückzuführen. Wir wissen nicht, welches diese Stellungen sind, und können auch die Folgen dieses unerwarteten Rückzuges, der auf einem der stärksten Teile der Front stattfand, nicht beurteilen. Das einzige, was man sagen kann, ist, daß die Räumung Warschaus hierdurch beschleunigt wird.

Objektiver Bericht über die Lage in Russland.

Lausanne, 4. Aug. Zur Lage im Osten und über den russischen Rückzug in Polen schreibt die „Revue“: Der russische Rückzug macht sich notwendig infolge des Mangels an Munition, der keine längere wirksame Offensive mehr zuläßt. Dem Optimismus der Russen und Franzosen, daß die Räumung Polens nur eine unwesentliche Episode des Krieges darstelle, hält das Blatt die Bemerkung entgegen, daß die verbündeten Deutschen und Österreicher mit der Erreichung dieses Zieles wohl zufrieden sein könnten, da sie hierdurch ein wichtiges Pfand in die Hände bekommen, das sie würden behaupten können. Die Erfahrungen in Frankreich und Belgien lehren, wie schwer es sei, die Zentral-

mächte aus den gewonnenen Gebieten wieder zu vertreiben. Die Amputation Polens sei notwendig, um den Rest des russischen Organismus zu retten. Das franke Russland sehe nach den Meldungen dortiger Blätter, diesen Operationen mit Mut und Kaltblütigkeit entgegen.

Das Umzingelungsmanöver Radensens.

London, 4. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der militärische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die beunruhigende Nachricht ist das Vorrücken der kombinierten Seere unter der Führung von Radensens. Dieser gefährliche Heerführer hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlachtlinie von fünfzig Meilen Länge ausgeübt. Sein Angriffsplan bezweckt eine wirkliche Umzingelung, und leider wird bestätigt, daß auf Radensens linken Flügel die verstärkte österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand in Lublin eindrang und den rechten Flügel der Armee Alexejew umbog, während auf dem russischen linken Flügel die Deutschen einen ähnlichen Terraingewinn hatten und die Eisenbahn nach Riew ab schnitten. Radensens Truppen drangen auf einer Linie vor, die nur 160 Meilen südlich der Bahn Warschau-Brest-Litowsk verlief, einer Lebensader der russischen Verbindungslinien für das Weichselheer.

Die Pariser Presse über den bevorstehenden Fall von Warschau.

Paris, 4. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Die Presse ist von dem Gang der Ereignisse und der Schlacht in Polen überrascht. Die Aufgabe der Eisenbahnlinie Lublin-Cholm durch das russische Heer und das Uebersteigen der Weichsel durch österreichische und deutsche Heere nördlich von Jwangorod werden vom größten Teil der Presse als entscheidendes Moment betrachtet, das die Russen zwingt, bis Brest-Litowsk zurückzugehen. Die neue Front habe neben anderen auch den Vorteil, kürzer zu sein als die alte. Die Presse erörtert schon die Folgen einer Räumung von Warschau und glaubt, daß die Räumung auf die Neutralen zu Gunsten der Zentralmächte Einfluß ausübe, was immerhin ein beträchtlicher Erfolg der Zentralmächte sei. Außerdem werde die Stimmung in Deutschland dadurch gehoben. Die Presse macht darauf aufmerksam, daß der Fall von Warschau eine deutsche Offensive in Frankreich erwarten lasse. Dies wäre wohl die nächstliegende strategische Folge des Falles der Weichsel-Festung.

Räumung von Kowno. — Flucht der Bevölkerung aus Reval.

Stockholm, 5. Aug. (Z. U.) Nunmehr beginnt auch die Vorbereitung zur Räumung von Kowno. Der dortige Gouverneur, Kammerherr von Gräjew, hat auf Befehl von Petersburg seine Kanzlei nach Kowno-Alexandrowsk verlegt und sämtliche Kownoer Regierungsarchive folgen dorthin nach. Die Kownoer Staatsbankfiliale siedelt nach Wilna über. Während der letzten Wochen hat etwa die Hälfte der Zivilbevölkerung Kowno verlassen. Die dortige Militärkommandantur macht bekannt, daß Militärlieferungen bis auf weitere Weisungen zurückgehalten sind. Der Kommandant der Festung Reval macht bekannt, daß innerhalb der Festung die Bevölkerung der Kommandantur die Quantität der vorhandenen Nahrungsmittel angeben müsse. Ein weiterer Befehl verbietet die Anwesenheit von Ausländern im Festungsbereich. In Reval selbst dürfen solche nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kommandanten weilen. Beide Erlasse betrachten die Bevölkerung als unmittelbare Kriegsbedrohung, und seit vorgestern hat eine allgemeine Auswanderung begonnen, namentlich zieht die Bevölkerung nach Wefenberg-Narwa, da Riga als unsicher betrachtet wird.

Große Veruntreuungen in der Festung Kowno-Georgiewsk.

Wien, 5. Aug. (Z. U.) Wie der „Kurier Kojstienski“ erfährt, wurden in der Festung Kowno-Georgiewsk große Veruntreuungen entdeckt. Eine dort unerwartet aus Petersburg erscheinende Militärkommission nahm eine Durchsicht der Lebensmittelmagazine und Arenal vor; dabei wurden bedeutende Abgänge aufgedeckt. Infolge einer Belagerung hätte die Festung keine sechs Wochen mit den Lebensmitteln gereicht. Während der Anwesenheit der Kommission brach plötzlich Feuer aus. Ein Unteroffizier wurde unter dem Verdacht, den Brand angelegt zu haben, verhaftet. Er gab später zu, daß er das Feuer auf Befehl des Intendanturobersten Mlowitz gelegt habe. Oberst Mlowitz wurde standrechtlich erschossen. Die weitere Untersuchung ergab, daß Oberst Mlowitz mit den Lieferanten unter seiner Dede gesteckt habe. Letztere wurden ebenfalls

zum Tode verurteilt. Man glaubt, daß Mlowitz mit dem in deutscher Gefangenschaft befindlichen Baron von näheren Beziehungen unterhalten hat.

Ein deutscher Dampfer in der Ostsee verhaftet.

Petersburg, 4. Aug. Der Generalstab des Generalstabs meldet: In der Ostsee verhaftete ein russischer Unterseebote einen großen deutschen Transportdampfer. Wie von deutscher zuständiger Stelle hierzu gemeldet wird, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.

Die russische Verwüstungstaktik.

Stettin, 3. Aug. In einem hierher gelangten Postbrief aus Rußland, Polen, vor „einer der großen Weichselfestungen“ geschrieben, den die „Ostsee-Zig“ veröffentlicht, heißt es: Die Russen hatten unter dem Eindruck der Ereignisse von Braunschweig ihre Stellungen südlich der Linie über Nacht und kampfslos geräumt und sich hinter eine Festungsgürtel zurückgezogen. Und zwar geschah dies in größter Eile. Ihre Absicht, uns eine Wüstenlandschaft zu lassen, war bei unserem Vorrücken deutlich erkennbar, wie sie scheiterte an zwei Faktoren, an der Eile des Ausrückens und an der Beschränkung der russischen Soldaten und auch Offiziere, wenn man will, noch an einem dritten Faktor: es hatte die Tage zuvor tüchtig geregnet. So ließen es beim Niederbrennen einzelner Gehöfte längs der Front hier und da auch eines ganzen Dorfes. Doch ist noch sehr viel zu sehen geblieben. Ein Bauer erzählte, er habe sich 200 Rubeln losgelaufen. Vielsach brannte man auch Ställe nieder und ließ das Wohnhaus unversehrt. Belagerten es die Russen auf die landwirtschaftlichen Maßnahmen abgesehen. Die ganze Bevölkerung wurde durch Zwangsgewungen, auszuwandern, doch versteckten sich viele in Wäldern und im hohen Getreide. Dabei sahen wir auch Russen zu dicht auf den Felsen, sie muhten die Bauern verlassen. Diese lehrten daher auf hochbeladenen Wagen Rind und Regel in ihre Heimstätten zurück, mehr oder weniger vergnügt über ihre Rettung. Die Bauern sind uns freudig gefolgt. Auf den Feldern liehen uns die Russen eine unermessliche Ernte, die freilich kaum wird geerntet werden können, da es an Wagen, Pferden und Geräten fehlt. So weit das Auge reicht, gelbwogende Roggenfelder, durch noch reifende Gerste, meist in vorzüglichem Stande. So eine reiche und große Provinz, die uns die Russen überließen. Zwei hatten sie versucht, die Ernte in Flammen aufgehen zu lassen, aber das Getreide war feucht geworden und brannte nicht weiter. — So läuft bei allem, was die Russen tun, die große Luft zwischen prahlenden Worten und der Tat, zum Segen der polnischen Bevölkerung.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 5. Aug. (W. T. B. Nichtamtlich.) Am 5. August wird verkündet: 5. August 1915: An der Front kam es nur in der Gegend des Kreuzbergjochs zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Regiments 92 gegen die Remes-Alpe (nordöstlich des Kreuzbergjochs) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags in weißer Fluchtart in die Wälder südlich des Kreuzbergjochs. Zur Entlastung dieser italienischen Kräfte versuchte am 5. August ein feindliches Bataillon, überraschend gegen die österreichische Stellung (unmittelbar nördlich des Sattels) vorzugehen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor etwa hundert Mann an Toten. Der feindliche Bataillonskommandant und mehrere Offiziere fielen. Die Verluste in diesen Gefechten waren gering.

Im Görzischen unterhalten die Italiener seit gestern wieder ein heftigeres Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Doberdo. Als feindliche Infanterie von Sagrado und von südlich Sdrausina her den Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengeköpft.

An allen sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wenn die Not am höchsten.

Original-Roman nach einer historischen Erzählung v. G. Ledin.

Der Förster befolgte seinen Rat und ließ sich alsdann von ihm zurück, ins Stallgebäude, über eine schmale Holztreppe auf den Boden, und von da in eine durch einen Bretterverschlag vom übrigen Raum abgeschiedene Kammer geleiten. „Ihr seid wohl der Hausknecht?“ fragte er hier. „Hausknecht im grünen Falken.“ „Ein Gasthaus also?“ „Wie könnt Ihr da noch fragen? Das Schild über der Türe ist doch groß genug! Ein gutes Gasthaus für Gast und Gaul, wenn nicht, wie heute, der Teufel los ist und alles drunter und drüber geht!“ „Gut denn, so darf ich hoffen, Ihr verschafft mir ein wenig zu essen und zu trinken hierher; ich vermachte und verhungere beinahe.“ „Ihr, einer von den Franzosen — nun freilich, unterwegs im Speisart dräben, sollt Ihr nicht viel Verdäuliches zu schlucken bekommen haben — ich will sehen, was ich noch finde.“

Der Hausknecht ging und der Förster nahm nun auf dem einzigen Stuhl vor dem schmutzigen Tisch einwilligen Platz. Er knöpfte die Uniform auf, um eine Weile die Augen zu schließen, denn er war zu ermüdet. Trotz der Aufregung und Spannung, in der er sich befand, würde ihn der Schlaf umfassen haben, so sehr er auch dagegen ankämpfte, wenn nicht der Hausknecht zurückgekommen wäre mit einem kleinen Korbe, worin er Bier, Brot und ein wenig kaltes Fleisch trug.

„Das ist alles, was die Frau Wirtin hergeben will.“ sagte er mürrisch, „es gibt schmale Bissen heute in Frankfurt — auch müßt Ihr einen Gulden dafür zahlen.“

„Es ist genug für mich“, entgegnete der Förster, indem er dem Hausknecht das Verlangte gab. „Könnt Ihr mir beibringen, wo der Schöffe Bollrath wohnt?“

„Der Schöffe Bollrath? Der Herr Schultheiß wohnt Ihr sagen — der wohnt auf der Zell, der Katharinenkirche gegenüber, dicht an der Elchenheimer Gasse.“

„Ich danke Euch. Und noch eins: Habt Ihr von

einem General Duvoignot gehört? Ihr wißt wohl nicht, ob er unter den französischen Offizieren in der Stadt ist?“ Der Hausknecht maß den Förster mit mißtrauischen Blicken.

„Nun, mir kann es eins sein!“ sagte er dann.

„Was kann Euch eins sein?“

„Wie Ihr in den grünen Rod da hineingekommen seid.“

„Wie ich da hineingekommen bin“, entgegnete der Förster.

„Nun, Ihr könnt es wissen, was soll ich vor Euch ein Geheimnis daraus machen, daß ich das Zeug nicht alle Tage trage! Ich hatte in Frankfurt zu tun und um nicht auf dem Wege aufgehalten zu werden, habe ich meinen Rod ausgezogen; ich trage sonst den Rod eines Revierförsters im Speisart und habe einem erschossenen Chasseur seine Uniform genommen und mit ihm Pferd eingefangen — damit kann ich am besten weiter! Ein guter Deutscher, wie Ihr, wird mich nicht verraten.“

„Nein, ich werde Euch nicht verraten“, antwortete der Sachsenhäuser. „Wenn Ihr aber ein Spion der Österreicher seid und das die Ursache ist, weshalb Ihr in Frankfurt zu tun habt, dann ist es mir schon lieber, wenn Ihr wieder geht, denn sobald sie Euch finden, geht es auch mir an den Kragen.“

„Verhütet Euch, ich bin kein Spion“, erwiderte der Förster.

„Der Duvoignot, nach dem Ihr fragt, versteht keinen Spaß; der ist furchtbar streng und grausam; der ist fast hierhergeschickt worden, um noch ein wenig in der Stadt zu wüten und Schrecken einzujagen, damit sie sich ein paar Tage halten können; denn fort müssen sie doch einmal, sobald nur die Österreicher kommen! Wir haben schon gute Nachrichten, und wissen, wie es steht... es braucht einer ja auch nur die Augen aufzumachen und zu sehen, wie sie ausschauen. Aber gerade, weil sie auf der Flucht sind, um so tüchtiger sind sie...“

„Und was ist denn dieser Duvoignot?“

„Was soll er sein; als einer von ihren Generalen diesen Morgen hier angekommen, von Jourdan hierhergeschickt, um sofort das Kommando in Frankfurt zu übernehmen und den Belagerungszustand zu erhalten, er ist der richtige Holofernes dazu!“

„Duvoignot ist der Kommandant?“ rief der Förster.

„Nun, mag er es sein, oder vielmehr, desto besser! Ich mir doch einmal das Ristchen dort her!“

Der Hausknecht reichte dem Förster die Schatulle, derselbe bei seinem Eintritt in eine Ecke gestellt hatte. Während er noch ab und trank, öffnete er sie und begann einmal, den Inhalt zu durchschauen.

Der Hausknecht hatte sich entfernt.

Förster Schilddach knöpfte zunächst das Band, das den gelben Umschlag zusammenhielt, auf; er fand eine Menge von Briefen darin, die von einer Frauenhand in deutscher Sprache geschrieben waren; es bedurfte keines großen Nachlesens, um zu verstehen, daß sie an Duvoignot gerichtet waren, daß sie die Ausdrücke einer leidenschaftlichen Herrschaft, ein sehr inniges Verhältnis verrieten; die Briefe sprachen von dem wiederholten von ihrem Stiefsohn.

Unterzeichnet waren sie: Marcelline, also mit dem Namen, kein einziger mit dem Familiennamen, eben so jede Ortsangabe.

Der Förster überflog nur die ersten und dann die letzten; die große Zahl der Briefe zu lesen wäre ihm nicht gewesen, da er der französischen Sprache ohnehin nicht mächtig war. Die Schrift war nicht schlecht, eher flüchtig, und dies erschwerte das Lesen noch mehr.

In einem der letzten Briefe fiel ihm eine Stelle besonders auf und machte ihn betreffen. Sie lautete:

„B. ist und bleibt spurlos verschwunden. Ich überlasse ihre Flucht überhaupt noch den geringsten Zweifel an ihrer Schuld übrig lassen könnte, so würde dies ein schollensein ihn nehmen. Mein Stiefsohn ist jetzt überzeugt, wie ich es bin; er hat alle Nachrichten nach ihr verboten, was mich jedoch nicht abhält, im Geheimen anstellen zu lassen.“

B. — der Anfangsbuchstabe des Namens — auf dieser B. war verschwunden — sollte sie eine Frau auf sich geladen haben... das war seltsam... der Förster gewußt, daß die Dame, die Benedikte hieß, ein Götzenwald entführt hatte, Marcelline hieß, er wurde elektrifiziert aufgehoben sein.

(Fortsetzung folgt)

Die osmanischen Kampfgebiete.

Antiochia, 5. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die letzten zwei Tage in der Gebirgsgegend, ein-
des Arrai, und in der Nähe der türkisch-russischen
etwa 170 Kilometer östlich von Erzerum stattfinden,
die Hauptmacht der Russen in Unordnung
Richtung Ragnasman auf russisches Gebiet zurück. Sie
etwa 1000 Tote und 2000 Verwundete. Die tür-
Armee verfolgt den Feind.

Verwundete türkische Offiziere zur Genesung in Deutschland.

Berlin, 4. Aug. Wie die „B. Z.“ erfährt, werden
17 türkische Offiziere und 33 türkische Soldaten,
in den Kämpfen der türkischen Armee verwundet wur-
den, nach Deutschland gebracht werden, um in den deutschen
Genesung zu finden. Diefem Verwundetentrans-
porten später andere Transporte folgen.

Aufenthaltort der britischen Flotte.

Newport, 25. Juli, wird der „Continental“
berichtet: Hiesigem Vernehmen nach ist das Geheim-
Aufenthaltort der britischen Flotte nunmehr ent-
deckt. Sie liegt in der Scapa Flow, einer weiten, wunder-
bar gelegenen Bucht in den Orkney-Inseln —
der Natur in Gestalt hoher Felsblöcke so gut
wie eine Stätte, daß sie vom Meere aus unsichtbar bleibt.
Entdeckung ging wie folgt vor sich: An Bord der
Handelschiffe, die willkürlichweise und zu großer
Gefahr der neutralen Regierungen nach Kirkwall ge-
fahren sind und dort festgehalten werden, befand
sich eine Katze, der, angetrieben durch das Verlangen nach
Nahrung, dem sich ein gewisses Maß von Neu-
gier zeigte, um einen Ausflug auf eigene
Unternehmen. Er erklomm einen Hügel, der einen
über Scapa Flow bietet, und schaute von dort
aus, ausgedehnten Hafen ankernd, die Blüte der bri-
tischen Flotte. Er zählte, seiner Aussage nach, über 70
Kriegsschiffe, Ueberdreadnoughts, erstklassige
Zerstörer und andere Einheiten von Vinienschlachtschiffen
an, zusammen mit 100 Zerstörern und einer
Flottille von Unterseebooten neben großen Örtlichen
Transportschiffen. Admiral Fisher war — so heißt
es — der Urheber des Geheimnisses, die Operationsbasis
britischer Flotte nach Scapa Flow zu verlegen. Schon
am Beginn, — im Anschluß an die Verlegung des
Hauptquartiers vor der Nordwestküste Irlands — hatte man
ermutet, daß die britische Heimatsflotte werde
in Gewässern verlegt gehalten. Aber das klang un-
möglich; denn dann hätte sie um England oder Schott-
land herumlaufen müssen, um, im Falle eines deutschen
Vorstoßes, die Nordsee zu erreichen. Indes der
Entwurf bei Scapa Flow überwindet dieses Hindernis:
400 (englische) Meilen vom Rießer Kanal entfernt.
Die Schiffe liegen dort sicher vor Angriffen durch
U-Boote oder Spähschiffe. So „beherrscht
man die Meere“.

Volksbetrug.

Nach dem Verhängnis rückt, das die Feinde Deutsch-
lands, Österreich-Ungarns bedroht, desto lauter wird
am Rande der Ausdrücke ihrer angeblichen „Siegeszuversicht“.
Die Behauptungen, die in London, Paris und Petersburg
werden, haben das eine gemeinsam: nämlich daß
die Feinde erst für eine spätere Zeit in Aussicht stel-
len, daß sie ihn nur von der „Ausdauer“ erwarten.
Die „Ermattungsstrategie“, die unsere Feinde zur
Ueberwindung ihrer Niederlagen und Rückschläge erfunden haben,
ist eine alte, alte Geschichte. Es gilt aber, über die Zwischen-
zeit und mehr von verlorenen Schlachten ange-
hen, hinwegzutäuschen, und da konnte man nur das
sagen: die Lüge, den Volksbetrug. Wenn der englische
Volksbetrug die Kriegslage durchaus günstig für den
Feind findet, obgleich sein Kollege vom „Munition-
betrug“ die Lage „nur mit Zittern“ betrachten kann,
so das gesamte russische Ministerkollegium, vom
Präsidenten Gorenko bis zum Finanzminister, in
der aber der Minister des Äußeren und der Kriegs-
minister unternehmen, die politische Lage im allgemeinen
Kriegslage im besonderen für Rußland in dem ro-
manischen erscheinen zu lassen. Unversämter und un-
erfahre der Volksbetrug noch niemals betrieben wor-
den. Der Eröffnungssitzung der russischen Reichsduma
angehörig muß die Unwissenheit der großen
russischen Volkes sein, wenn solche Verdrehungen
möglich sind, wie sie sich die Herren Sazonow und Poli-
schinski haben, in der Volksvertretung unwider-
sprüchlich angenommen, ja, mit Beifall überschüttet werden?
Die berechtigte Frage, die kürzlich der russische Er-
zherzog erhob, daß das russische Volk in völliger Un-
kenntnis über den Krieg gehalten werde, daß es nicht be-
wusst seine Söhne verbluten und für was, muß einen
breiten Hintergrund haben, da es sonst nicht
möglich ist, daß sich die Mitglieder der russischen Regie-
rungs- und Handgreiflichen Lügen ergeben. Sazonow hat
von dem Friedensbrüche Deutschlands auf,
die die verdrängtesten Lügen über die deutsche
Wiederholung und Rußland, das Land der Ruine
als den berufensten Verteidiger der Freiheit
gegen Despotie und militärische Barbarei
lassen. Der Kriegsminister Polwanow aber
der militärischen Lage ein Bild, das selbst
den Niederlagen des russischen Heeres in Er-
wartung gestattete und sogar die Preisgabe War-
sawes Vorbedingung des endgültigen, alles um-
fassenden Sieges erscheinen läßt. Eine glänzende,
kühnste Prophezeie der Ministerpräsidenten Go-
renko, nicht jetzt von Reformen gesprochen werden!
Winkt nach den Versicherungen des Minister-
präsidenten besonders glänzende Zukunft; sie sollen Auto-
nomie und die weitestgehenden Freiheiten unter dem
Jaren genießen. Aber nur jetzt nicht davon
eine Förderung darüber! Die Länder
Hilfe Rußland, das besiegte Rußland, noch
sind von dem Minister des Äußeren, Sa-
zonow Weise umworben und umschmeichelt worden,
daß der vielen Versprechungen angst und bange
Volksbetrug im größten und skrupellosesten Stile,
in der russischen Reichsduma betrieben wird.
Dieses Betrugs liegt aber auch die Gewähr für
die Lügenhaftigkeit und betreibender das Gemälde
die Regierung steht dem russischen Volke vor

Augen stellt, desto furchtbarer wird die Erkenntnis der Wahr-
heit sein. Es wird — vielleicht sehr bald — der Tag kom-
men, wo alle Vertuschungsanstrengungen nicht mehr ausreichen, und
dann dürfte das russische Volk Abrechnung halten mit seinen
Führern. Die Nachwirkungen dieser Abrechnung aber wer-
den sich dann an Elber, Themse und Seine bemerkbar
machen.

Der Erfolg der Reise des Fürsten Hohenlohe nach den Balkanländern.

Hamburg, 4. Aug. (Z. U.) Das „Hbg. Fremden-
blatt“ meldet: Ein Amerikaner, der die Balkanstaaten be-
reiste, erklärte, es sei festzustellen, daß seit der Reise des
Fürsten Hohenlohe nach dem Balkan die Angelegenheit des
Bündnisses, namentlich in Rumänien, eine sehr ungünstige
Entwicklung genommen hat.

Deutschland und die neutrale Schifffahrt.

London, 3. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Mel-
dung des Reuters-Bureaus: Die Regierung der Vereinig-
ten Staaten veröffentlicht die Mitteilung der deutschen Ma-
rinebehörden, neutrale Handelsschiffe, die ihre Nationalität
dadurch andeuten wüßten, daß sie die Nationalfarben
auf den Schiffswänden tragen, täten das
manchmal in zu kleinem Maßstabe, jedoch die Farben auf
größere Entfernung nicht sichtbar seien. Deutschland ersuchte
schon früher, den amerikanischen Dampfschiffahrtsgesell-
schaften mitzuteilen, was in der Note über die Verletzung des
„William Grey“ wiederholt wird, Deutschland habe auf
Grund des preußisch-amerikanischen Abkommens das Recht,
amerikanische Schiffe, die Bannhut an Bord haben, zu ver-
seilen, vorausgesetzt, daß der Schaden vergütet wird.

Erfreuliches aus Deutsch-Ostafrika.

Berlin, 4. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die
„Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Bei der Berliner Mission ist
wieder eine kurze aber gute Nachricht aus Deutsch-Ostafrika
eingetroffen. Der Missionar Kaufhaus aus Schleien bei
Morogoro schreibt unter dem 16. April: Uns geht es sehr
gut. Unsere Arbeit auf den Stationen geht ihren ruhigen
Gang. Lebensmittel haben wir reichlich. Die gesund und
schön, nicht an der Zentralbahn gelegene Bergstation Schleien
bietet auch nach wie vor den erholungsbedürftigen Fa-
milien von Dar-es-Salaam gastliche Herberge. — Der ruhige
Fortgang der Missionsarbeit auf allen Stationen der Ber-
liner Mission erstreckt sich auf ihre Arbeit mit 24 Stationen,
das weite Gebiet von der Hauptstadt bis zum Kassa und
läßt darauf schließen, daß auch die militärische Lage des
Schutzgebietes und die Haltung der Eingeborenen wie bis-
her gut ist.

Die Schweiz sieht sich für alle Fälle vor.

Bern, 3. Aug. (Zent. Press.) Laut einem Bundes-
ratsbeschluss vom heutigen Tage sollen die kantonalen Militär-
behörden aufgefordert werden, anzuordnen, daß alle nicht im
Seere eingeteilten schiffsfertigen Männer sich innerhalb vier-
zehn Tagen beim Sektionschef ihrer Gemeinde anmelden und
mitteilen, ob sie im Besitze eines Gewehres sind. Die Schweiz
will offenbar für den schlimmsten Fall jeder Möglichkeit der
Ausartung des Volkskrieges in einen Frankfurterkrieg durch
rechtzeitige organisatorische Maßnahmen vorbeugen.

Aus dem französischen Meer.

Paris, 4. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“
meldet: Die durchschnittliche Körperlänge der Mann-
schaften der Jagresflotte 1917 bleibt um 3 Zentimeter hin-
ter der durchschnittlichen Länge der älteren Jagresflotten
zurück. Der „Temps“ meldet weiter, daß in jeder Sitzung
des Kriegesgerichts Soldaten abgeurteilt werden, die in be-
trunkenem Zustande schwere Verbrechen gegen die
Disziplin begangen haben. Erst gestern wurde ein Soldat,
nachdem er in betrunkenem Zustande einen Leutnant
schwer beleidigt hatte, zu acht Jahren Zwangsarbeit
verurteilt.

Die abgehaltene Kriegsbeginn-Gedenkfeier in Frankreich.

Genf, 4. Aug. (Z. U.) Die in Paris und der Pro-
vinz geplant gewesene Kriegsbeginn-Gedenkfeier wurde in-
folge der Berichte über den Zusammenbruch der russischen
Wehrkraft abgehalt. Das Ministerium Viviani hat durch
eine Unterwerfung unter die parlamentarische Kontrolle den
Vertretern der Kammer weitgehende Einflussnahme auch auf
Auswärtiges und Finanzen eingeräumt.

England verbietet die Ausfuhr von Kohlen.

London, 5. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Han-
delsamt gibt eine königliche Verordnung bekannt, nach der
die Ausfuhr von Kohle und Koks ab 13. August auch nach
den verbandeten Ländern nicht mehr frei ist. Er-
laubnischein zur Ausfuhr erteilt das Kriegshandelsdeparte-
ment. Die weitere Einschränkung der Kohlenausfuhr sei eine
Folge des Gesetzes, das Höchstpreise für Kohle in England
einführt. Es sei daher nötig, die Ausfuhr nach Ländern
zu verhindern, in denen keine Höchstpreise bestehen. Die
Blätter bemerken, daß nicht die Absicht vorliege, den Koh-
lenbedarf der Verbündeten für die Eisenbahnen und In-
dustrie zu beschränken.

Eine ironische Bemerkung des japanischen Botschafters in Rom.

Genf, 4. Aug. (Z. U.) Halb ernst, halb ironisch, er-
klärte der japanische Botschafter in Rom, Hanaishi, in einem
Interview, er wisse immer noch nicht, ob die Regierung be-
absichtigt, durch den Europafeldzug die Welt in Erstaunen
zu setzen, oder die Ereignisse von Tamerlan verblüffend
zu machen.

Die Engländer liefern einander Seekämpfe.

Athen, 4. Aug. „Lairi“ meldet, daß vor einigen
Tagen auf eine Anzeige hin ein englisches Torpedoboot den
Befehl erhielt, sich in eine Bucht bei Kap Hagios Georgios
auf der Insel Thajos zu verstellen und das Erscheinen eines
deutschen Unterseebootes zu erwarten. Nachts erschien ein
anderes zweites englisches Torpedoboot mit ausgedehnten
Lichtern, auf das das erste mit Bolldampf losfuhr in der
Annahme, das deutsche Unterseeboot vor sich zu haben.
Das ganze Bordpersonal des Bootes wurde an der Wasser-
linie festgehalten, jedoch es nach Mudros abgeschleppt werden
mußte. („Frankf. Ztg.“)

Protest gegen die Verlängerung des italienischen Moratoriums.

Turin, 4. Aug. (Z. U.) Hiesige industrielle und
handeltreibende Kreise wenden sich an alle gleichartigen Orga-
nisationen des Landes mit der Aufforderung, gegen die Ver-
längerung des Moratoriums zu protestieren, das den Kredit
von Handel und Industrie, sowie das ganze Land schädige.

Beschlagnahme eines griechischen Dampfers.

Rom, 4. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der „Mes-
saggero“ meldet aus Ancona: Ein griechischer Dampfer, der
seit mehreren Tagen dort ankerte, wurde kurz vor der
Abfahrt von den Zivilbehörden untersucht. Hierbei wurde
eine große Anzahl von Behältern mit Benzin und anderem
Kriegsmaterial, das nicht auf der Zollliste angegeben war,
entdeckt. Insgesamt fand man dreißig Tonnen flüssiges
Kriegsmaterial, das nach der Ansicht der Zollbehörden zur
Ausrüstung des Bestandes der Betriebsmaterialien auf den
deutschen und österreichischen Unterseebooten dienen sollte,
die dem Dampfer auf der verabredeten Fahrt begegnet sein
würden. Nach der Entdeckung des Tatbestandes wurde das
Schiff beschlagnahmt und der Kapitän verhaftet.

Die Schwärzereien der alten Herren.

Paris, 4. Aug. (Z. U. Privatmeldung.) Das „Jour-
nal“ veröffentlicht einen Artikel des „Kappel“, in dem dieses
Blatt den Schönfärbern heftige Vorwürfe macht und schreibt:
Saget nicht, daß der Fall von Przemyśl, Lemberg und der
bevorstehende von Warschau nichts ist. Alle diese Ereig-
nisse bedeuten eine große und ernste Sache. Die alten Herren,
die immer Wehtrauch streuen, uns mit schönen Reden abfertigen,
wenn wir die Wahrheit wissen wollen, sollen endlich
ihre ungehobenen Schwärzereien unterlassen. Optimismus und
Pessimismus sind nur leere Worte, deren wir nicht bedürfen,
wir benötigen Taten.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 4. Aug. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Der Sultan ist vollkommen wiederhergestellt. Er
wohnte gestern im Palast der Freierlichkeit einer religiösen
Vorlesung bei.

Berlin, 5. Aug. (Zent. Bln.) Professor J. Israel,
der bekannte Chirurg, der die letzten Wochen in Konstan-
tinopel gewohnt hat, wo er den Sultan operiert hat, spricht
sich im „Berliner Tageblatt“ über die Krankheit des Sultans
und den glücklichen Verlauf der Operation und des Heil-
prozesses aus und teilt dann u. a. mit, der Sultan habe zu
ihm gesagt: „Wenn Sie nach Berlin zurückkehren, sagen
Sie Ihrem Kaiser, daß ich nicht ein Freund bin wie
der König von Italien, sondern daß ich mein Wort
heißt und unverrücklich halten werde.“

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 6. August 1918.

Ein Siegestag war der gestrige Donnerstag.
Er brachte uns die frohe und bedeutungsvolle Kunde von
der Einnahme der Festung und russ.-poln. Hauptstadt
Warschau durch die deutschen Truppen. Als bald nach
Eintreffen der Siegesnachricht flaggten die Bewohner der
Stadt ihre Häuser, so daß die Straßen Limburgs ein farben-
prächtiges Bild boten. Auch die Siegesglocken läuteten wieder
feierlich. Die Bedeutung der Befreiung Warschaus
durch die Deutschen ist eine große, man zählt sie mit Recht
zu den wichtigsten Erfolgen des ganzen Feldzuges. Am
gestrigen Abend wurde ferner noch die Belegung der ruf-
schen Festung Zwangorod bekannt, wodurch der Jubel
noch vermehrt wurde. Durch die Einnahme der beiden
Festungen, die ein gewaltiges Bollwerk Rußlands darstell-
ten, wird die deutsche Kriegsführung im Osten auf eine
neue Grundlage gestellt, und man erwartet nun, daß der
Feldzug gegen Rußland in ein neues, für uns verheißungs-
volles Stadium tritt.

Verzujung. Aus Polen kommt die Nachricht
hierher, daß Herr Regierungsdirektor Dr. Schröder in die
deutsche Zivilverwaltung in Polen, und zwar als Dezent
bei dem Präsidenten der Zivilverwaltung in Kalisz, ein-
berufen ist. Dr. Schröder war von 1910 bis Kriegsausbruch
dem Landrat des Kreises Limburg beigegeben und hat wie-
derholt, während der Landrat Herr Geheimrat Büchling als
Landtagsabgeordneter abwesend war, die Verwaltung des
Landratsamts und der mit ihm verbundenen Behörden ge-
leitet. Herr Regierungsdirektor Dr. Schröder steht bei allen,
die während seiner hiesigen Tätigkeit mit ihm in Berührung
kamen, als durchaus liebenswürdiger, freundlich entgegen-
kommender Beamter in bester Erinnerung.

Herr Kreisobstbautechniker Deuter hält
heute abend 8½ Uhr im Schillerpale der „Alten Post“ den
dritten Vortrag über „Obst- und Gemüservwertung in
der Kriegszeit“. Der Eintritt ist frei. Die Hausfrauen wer-
den gebeten, ihren Dienstmädchen den Besuch des Vortrages
zu gestatten.

Kriegervereine Limburg. Der Deutsche
Kriegerbund, Verein für Kriegerwohlfahrt, in Berlin-Schmar-
gendorf, hat sich die Aufgabe gestellt, durch Kriegsvor-
träge und lebende Bilder aus dem Kriege den
Patriotismus zu pflegen, und besonders die Jugend für die
Taten unserer Helden zu begeistern. Die Veranstaltungen wer-
den hauptsächlich durch Offiziere oder höhere Beamte ge-
leitet. Auch hier in Limburg wird am Samstag abend
8½ Uhr in der Alten Post eine solche Vorführung statt-
finden. Bei derartigen patriotischen Veranstaltungen sind
die Krieger- und Militärvereine stets besonders zahlreich
vertreten. Die Mitglieder der hiesigen Kriegervereine sind
zum Besuche der Veranstaltung, die nach allem äußerst inter-
essant ist, höflich eingeladen. Der Besuch dürfte äußerst
stark werden; den Mitgliedern ist eine Preisermäßigung zu-
gebilligt. Es kostet der 1. Platz 0,50 Mk., 2. Pl. 0,30 Mk.
Als Ausweis dient Vereinsabzeichen.

Der Mittelrheinische Pferdezüchterver-
ein schreibt uns: Die Pferdezüchter denken jetzt mit Sorge
an den kommenden Winter, der ihnen bei mangelnden Ar-
beitskräften auch noch die Pflicht der Stallversorgung ihrer
Kohlen auferlegt. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß
sich dem Züchter die Gelegenheit bietet, auf den im Re-
gierungsbezirk bestehenden Vereins- und Privat-Weiden seine
Kohlen auch im Winter aufzutreiben. Auf den Weiden ent-
wickeln sich die Tiere unter naturgemäßen Verhältnissen.
Die Kosten stellen sich nicht höher wie bei der Stallauf-
zucht. Durch den Winterweidegang werden den Züchtern
alle Arbeiten für Fütterung und Pflege der Tiere abge-
nommen.

Etwas vom Trocknen oder Dörren des
Gemüses und Obstes. Gemüse, die man dörren will,
dämpft man am besten im Wasserdampf. (Das Dämpfen ist
besser als das Abkochen, weil das Gemüse so nahrhafter
und schmackhafter bleibt und ihm die Nährsalze erhalten
werden.) Das Dämpfen kann im Gemüse- oder Kartoffel-
dämpfer geschehen, aber auch auf einem einfachen Durch-
schlag, den man auf einen Kessel oder Topf mit kochendem
Wasser legt. (Das Wasser darf auch während des Kochens
das Gemüse nicht berühren.) Den Topf bedeckt man mit
einem gutschließenden Deckel, damit möglichst wenig Dampf
entweicht. Kohlraben dampft man 8 bis 10 Minuten, ebenso
Karotten und Möhren; grüne Erbsen 3 Minuten, Blumen-
kohl und Bohnen 5 Minuten. Ist das Gemüse durch den

Dampf vorbereitet, so läßt man es im Durchschlag gut abtropfen oder legt es eine Zeitlang auf ein reines Tuch. Trocknen kann man das Gemüse erkens: an der Luft, indem man auf ein Ruchblech ein Papier legt und das Gemüse darauf. Man muß das Gemüse öfters umwenden; zweitens: in der Bratröhre, man legt das Gemüse auf ein reines dices Papier, wenn das Feuer im Ofen nur noch schwach ist. Die Türe der Bratröhre muß offen stehen und das Gemüse muß öfters gewendet werden, damit es gleichmäßig trocknet. — Wenn es an einem Tage oder Abend nicht ganz fertig getrocknet ist, so legt man es am folgenden Tage noch einmal in die Röhre; drittens: auf einem Rahmen oder Gärde. Wer einen Rahmen aus Draht oder Eisen hat (großer Ständerahmen, z. B.), lasse sich ein enges verzinktes Gitter dazwischen anbringen. Solch ein Rahmen eignet sich zum Trocknen der Gemüse über der Herdplatte, indem man vier Bügeleisen oder dergleichen als Füße darunterseht. Das Feuer muß mäßig sein, was man durch 1 bis 2 Bräutels erreichen kann. Ist das Drahtgitter zu weitmähig, legt man einen Bogen reines Papier darauf. — Das fertige Gemüse verwahrt man in Mullsäcken, die man an einem trockenen, luftigen Orte aufhängt.

Sammet Samen für die Aussaat 1916!
Infolge des starken, voraussichtlich restlosen Verbrauchs der diesjährigen grünen Ernte liegt die Gefahr vor, daß für die nächstjährige Ernte nicht genügend Saatgut und Samen für den kleinen Gartenbau vorhanden sein wird. Es ergeht

deshalb der Aufruf an alle Gartenbesitzer: Verbraucht nicht allen Samen, den Euch die Ernte 1915 erbringt, legt genügende Quantitäten zurück für die Saat 1916. Im besonderen Maße gilt dies für Erbsen, grüne Bohnen, sämtliche Reiharten, Möhren, Rüben. Man lasse die Samen ausreifen, sammle sie jedoch, bevor die Samentapfel sich öffnen und die Samen zerstreut werden. Wer Sonnenblumen hat, achte darauf, daß die Samen nicht infolge von Ueberreife ausfallen. Sonnenblumenkerne werden in diesem Winter zur Vorbereitung durch geeignete Organisationen gesammelt werden.

Freie Fahrt von beurlaubten Soldaten.
Wie bereits mitgeteilt, wird nunmehr sämtlichen Mannschaften vom Feldwebel (Wachmeister, Dedoffizier) abwärts bei Beurlaubungen in die Heimat freie Eisenbahnfahrt auf Militärfahrkarte gewährt. Diese tragen zum Unterschied von Beurlaubungen zu Entzwecken den Vermerk: „Heimatsurlaub“. Hat der Beurlaubte die Genehmigung erhalten, Schnell- und Eilzüge benutzen zu können, muß dies von der Militärbehörde auf dem Militärfahrkartein bemerkt sein. Sofern beurlaubte Mannschaften bei der Hin- oder Rückreise in der Uebergangszeit solche Militärfahrkarteine noch nicht besitzen, sind ihnen seitens der Bahnhofskommandanten oder, wo solche nicht vorhanden sind, von den Fahrkartenausgaben der Heimatsstation der Beurlaubten Hilfsmilitärfahrkarteine auszustellen, und zwar gesondert für die Hin- und Rückfahrt. Die von den heimischen Truppenteilen beurlaub-

ten Mannschaften sind bei der Hinfahrt nur auf Grund von den Truppenteilen ausgestellten Militärfahrkarteinen Fahrt zuzulassen.

Würzburg, 4. Aug. Eine brave Tat hat ein französischer Kriegsgefangener ausgeführt, der auf dem Hof als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt ist. Er fiel das 31-jährige Söhnchen des Schweizers Höbel im Brunnen. Der Franzose kletterte am Baumstamm hinauf und hielt den Knaben so lange über Wasser, bis seine Hilfe herbeikam.

Luxemburg, 3. Aug. (Ztr. Frst.) Der Wirt Buchhalter Jetter aus Kleinbeffingen bei Luxemburg überfiel seine Eltern, weil sie kein Liebesverhältnis billigten, nachts im Schlafzimmer; er tötete sie mit einem Messer. Auf den Alarm des andern Sohnes des Paares Jetter eilten die Nachbarn herbei und entdeckten den grausigen Doppelmord. Die Mutter war bereits tot, der Sohn lag noch lebend. Die Mutter war bereits tot, der Sohn lag noch lebend. Die Mutter war bereits tot, der Sohn lag noch lebend.

Wetterdienst.

Wetterausicht für Samstag den 7. August 1915.
Zeitweise wolkig, einzelne Regenschauer, teilweise mit Hagel, tagsüber warm.

Lahnwasserwärme 20° C.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josefine Aloos Witwe
geb. Menges,

insbesondere auch den barmherzigen Schwestern des Klosters Bielefeld für ihre aufopfernde Pflege sagen wir herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Achtung! Schuhmacher!

In Coblenz kommt ein größerer Posten Militär-Abfallleder zum Verkauf.

Sohlleder, Rindleder, Cromleder,
für jeden Schuhmacher von großem Vorteil. Auskunft erteilt die Schuhmacher-Zinnung.

Jacob Dudenhofen:
Schneidermeister.
Coblenz, Münzstraße 16.

Neue Kartoffeln

3 Pfund 28 Pfg.

Neue Zwiebeln

Pfd. 20 Pfg., Str. 19 Mt.

Neue Salzgurken Stück 10 Pfg.

Neues Sauerkraut Pfd. 18 Pfg.

Neue Vollheringe 3 Stück 35 Pfg.

Ertragreiche saftige Zitronen, Stück 15 Pfg.

Zum Einmachen! **La. Weinessig**

loose per Liter 34 Pfg.

Margarita-Essig

vorzüglich haltbarer Einmachessig

1/2 Liter fl. m. Gl. 37 Pfg.

Maisgries, Ertrag für Weizengries,

Pfd. 45 Pfg.

Weizengries für Kinder und Kranke,

Pfd. 45 Pfg.

Ohne Brotsorten:

Waffel-Mischung

vorzügl. u. preiswert. Auch zum Feldpostversand geeignet, 1/2 Pfd. 30 Pfg.

Kunsthonig

bester Ertrag für Bienenhonig v. Pfd. 45 Pfg.

2 Pfd. Dose 1. — M., ar. Wasserlos 50 Pfg.

Schraubendeckelglas 60 Pfg.

In unserer Zentrale eingetroffen:

2 Waggons gemischte **Marmelade**

Pfd. 46 Pfg.

Kondens. Milch,

Dose 60 und 63 Pfg. Feldposttube 33 Pfg.

Puddingpulver

verschied. Sorten, Paket 10 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

Feldgraue Uniform-Zuche

Manteltuche, Litewkenstoffe, Trikot für
Herrnhosen, feldgraue wasserdichte Regen-
hautstoffe, Gummistoffe, Reithesätze

Wilh. Lehnard senior,

7/179

Kornmarkt Nr. 1.

Freibank.

Am Samstag den 7. August 1915, von 3—4 Uhr
nachmittags:

Rindfleisch roh und **Schweinefleisch** roh,

das Pfd. zu 50 Pfg.

Fleischhändlern, Metzger, Wurstbereitern ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten, Gastwirten und Kostgebern nur mit Genehmigung der Polizeibehörde gestattet.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Jagd-Verpachtung.

Die mit dem 2. September d. Js. frei werdende
Feld- und Waldjagd der Gemeinde Elz

wird am

Montag den 9. August 1915,
nachmittags um 3 Uhr

im hiesigen Rathaus auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet. Die Gesamtjagd umfasst rund 1354 ha. Sie wird zunächst in den nachstehenden 3 Bezirken und dann zusammen ausgeteilt. 1. Bezirk: 440 ha Feld und Wiesen, sowie 378 ha Wald, zw. 818 ha; 2. Bezirk: 336 ha Feld und Wiesen, sowie 90 ha Wald, zw. 426 ha; 3. Bezirk: 110 ha Feld und Wiesen. Jagdhaus im Walde kann g. F. übernommen werden. Vorzüglicher Bestand an Rehen, Hasen, Hühnern und Fasanen. Elz ist Station der Bahn Limburg-Westerburg; es ist mit der Bahn von Koblenz und Siegen in 1 1/2, von Wiesbaden in 2 1/2 Stunden erreichbar. Weitere Auskunft bereitwilligst.

Elz b. Limburg (Lahn), 26. Juli 1915.

Der Jagdvorsteher:

Büschel.

2/171

Kriegervereine Limburgs.

Der deutsche Kriegerbund-Berlin veranstaltet am
Samstag Abend 8 1/2 Uhr in der „Alten Post“

kinemat. Vorführungen

mit Vortrag über den jetzigen Krieg zum Besten der Kriegerwohlfahrt. Die Vereinsmitglieder sind zum Besuche höflich eingeladen. Preisermäßigung: 1 Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Vereinsabzeichen anlegen.

Die Vorstände.

Apollo-Theater.

Samstag den 7. 8. v. 1/2 7 Uhr, Sonntag den 8. 8. v. 3 Uhr an.

Weg des Todes. Drama in zwei Teilen.

In den Fluten der Wolga. Schläger in drei Teilen.

Ueberaus spannende Handlung.

Vater wider Erwarten. Reizendes Spiel.

Christian macht Seitensprünge. Lustig.

Gingi. Präzisionskunst Madras in Britisch Indien.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Ursprungszeugnisse

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Kino

Spielplan für Samstag
7. August und Sonntag
8. August.

Es braust ein Rot
Donnerhall.

Patriotisches Lebensbild
unserer Zeit in 3 Akten

Der unverwundliche
Lustig.

Herzenshandel

Drama in drei Akten

Sängerkrieg im Löwen

Humoristisch.

Hubert-Wohn

Kriegschaubild.

Schöne 3-Zimmer-
wohnung zu vermieten.
Wo, sagt die Erbe.

Ein Eisendreher

findet dauernde Beschäftigung
bei Maschinenfabrik 4/177

G. A. Hüfner,

Limburg a. d. Lahn.

Mechaniker

in elektrischen Lichtleitungen

geübt, sowie

Werkzeugschlosser

finden bei hoh Lohn Stelle.

Schuhfabrik Gaffa.

Offenbach a. M.

Bei Offerten

bitten wir unsere geehrten Leser, stets die betreffenden Nummern der fraglichen Anzeige auf dem Briefumschlag anzubringen, um ordnungsmäßige Offerte wird beispielsweise so abgefasst:

Offerte 12(99).

Geschäftsstelle des Limburger Anzeiger

Limburg a. d. L.

Die erste Zahl bedeutet die Nummer der fraglichen Anzeige, die zweite Zahl die Nummer des Inseraten-Tagebuches, die dritte Zahl die Nummer der Zeile, in der die Anzeige zum erstenmal erschienen ist. Wir bitten unsere geehrten Leser, dies bei Einreichung der Offerte genau beachten zu wollen. Enthält der Briefumschlag der Offerte die beiden Nummern nicht, so wird naturgemäß die Offerte von uns geöffnet, da wir ja nicht wissen können, in welcher der Briefumschlag enthält. Hierbei kann allerdings Interesse der Inserenten seiner Offerte-Anzeigen nicht sein und uns wird mancher unliebsame Aufenthalt erspart.

Die Geschäftsstelle
des „Limburger Anzeiger“

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehmste Illustration

Tier-Börse

BERLIN SO. 18 Cöpenicker Str. 7.

In der Tier-Börse finden Sie alles, was
wird über Geflügel, Hunde, Zierfische,
Kammmuscheln, Meeres, Schafe, Bienen, Aquarien,
Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Ergebnisse der Inspektionsorgane

pro Jahr nur 20 Pf., bei Wiederholungsbestellung

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post

nur 75 Pf., frei Haus 80 Pf., frei Haus 85 Pf.

Die Post nur 80 Pf. pro Vierteljahr.

Vorlagen Sie Probennummer gratis und gratis

insgesamt nimmt die Expedition dieser Zeitschrift

in Originalpreisen entgegen.